

FOKUS 2015-2019

# LEBEN IN FÜLLE FÜR ALLE – MISSION IN SOLIDARITÄT

Arbeitsheft



## Evangelische Mission in Solidarität (EMS)


Vogelsangstraße 62 | 70197 Stuttgart

Tel.: +49 711 636 78 -43

Fax: +49 711 636 78 -45

E-Mail: bibleproject@ems-online.org

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.ems-online.org](http://www.ems-online.org) 



## Die Bibel lesen mit den Augen Anderer



Evangelische Mission  
in Solidarität



Evangelische Mission  
in Solidarität

## Inhaltsübersicht

Editorial	<i>Gabriele Mayer</i>
02	Internationale Projektgruppe
04	Projekttablauf
06	Bibel Teilen – Bible Sharing
08	Gebet zu Beginn <i>Riley Edwards-Raudonat</i>
09	Schlussgebet <i>Riley Edwards-Raudonat</i>
10	Bibeltexte
10	Jesaja 2 <i>Royce Victor</i>
12	Markus 9 <i>Alfred Moto-poh</i>
14	Philipper 2 <i>Tiny Maslene Irawani</i>
16	2. Könige 7 <i>Kwon-Ho Rhee</i>
18	Lukas 24 <i>Anne Heitmann</i>
20	Matthäus 15 <i>Gabriele Mayer</i>
22	Kreative Gruppenaktionen <i>Projektgruppe</i>

Impressum

## Impressum

Dieses Arbeitsheft ist eine Handreichung im Rahmen des EMS-Bibelprojekts „Die Bibel lesen mit den Augen Anderer“, welches Teil des EMS-Fokus 2015-2019 „Leben in Fülle für Alle – Mission in Solidarität“ ist. Es ist in deutscher, englischer und indonesischer Sprache erhältlich.

### Download:

<https://ems-online.org/weltweit-aktiv/internationales-bibelprojekt>

**Bestellungen bitte an:** [vertrieb@ems-online.org](mailto:vertrieb@ems-online.org)

**Nachfragen bitte an:** [bibleproject@ems-online.org](mailto:bibleproject@ems-online.org)

**Verantwortlich:** Gabriele Mayer, PhD

**Redaktionskreis:** Internationales Projektteam

**Übersetzungen ins Deutsche:** Bärbel Wuthe, AutorInnen

**Druck:** Paul Schürle GmbH & Co. KG

**Layout:** B|FACTOR GmbH

**Auflage:** 1.000

## Evangelische Mission in Solidarität (EMS)

Vogelsangstraße 62 | 70197 Stuttgart

Tel.: +49 711 636 78 -43

Fax: +49 711 636 78 -45

E-Mail: [bibleproject@ems-online.org](mailto:bibleproject@ems-online.org)

## EDITORIAL

**Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Interessierte,**

der neue EMS Fokus  
für 2015-2019 lautet:  
**„LEBEN IN FÜLLE FÜR ALLE!“**

Ein wahrlich umfassender Wunsch!  
Nur schöne Worte? Oder eine Vision,  
die wir als Christinnen und Christen  
bejahen und auch mit Menschen  
anderer Religionszugehörigkeiten  
teilen?

Was aber meint Fülle? Und wie  
können ALLE einbezogen werden,  
wenn doch schon die politischen,  
gesellschaftlichen und wirtschaftlichen  
Rahmenbedingungen, unter  
denen wir leben, ungleich und  
ungerecht sind? In der internationalen  
EMS-Gemeinschaft wollen wir  
gemeinsam eine Vision vom ‚Leben in  
Fülle für Alle‘ formulieren und „die am  
Rande“ mehr in den Blick bekommen.  
Als Christinnen und Christen sind  
wir zur Hoffnung aufgerufen, aber  
auch zum Handeln, ganz besonders  
und überall da, wo Menschen keine  
Stimme haben.

Es ist daher kein Zufall, dass der zweite  
Teil des Fokus-Titels der Name der  
EMS ist:

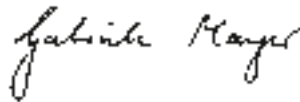
**„Mission in Solidarität“**

Das setzt Beziehungen voraus, Beziehungen von Menschen, die verschieden sind. Als EMS-Gemeinschaft wissen wir von der Bereicherung, die unsere Verschiedenheit mit sich bringt. Wir kennen Erfahrungen im respektvollen Umgang miteinander und im Bemühen, einander zu verstehen. Das neue Bibelprojekt will das durch interkulturelle Bibellektüre und durch Solidaritätsaktionen zwischen Tandems, also Partnergruppen auf Zeit, umsetzen.

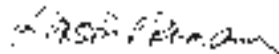
**Sie sind herzlich dazu eingeladen!**

Mit herzlichen Grüßen aus dem  
Internationalen Projektteam

**Gabriele Mayer** (Bibelprojekt)



und aus der EMS-Geschäftsstelle  
**Kerstin Neumann** (Fokus)



## Internationale Projektgruppe:



**Paul-Bernhard Elwert** studiert evangelische Theologie in Tübingen, er engagiert sich im EMS-Jugendnetzwerk und ist Mitglied im Vorstand der Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ).



**Anne Heitmann** ist Pfarrerin der Evangelischen Landeskirche in Baden (EKiBA), sie leitet die Abteilung Mission und Ökumene im Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe und ist Mitglied im Missionsrat der EMS.



**Gabriele Mayer, PhD**, leitet die EMS-Stabsstelle Frauen und Gender, und ist als Referentin für interkulturelle Theologie für den Fachbereich Bildung zuständig.



**Alfred Moto-poh** ist Pfarrer der Presbyterianischen Kirche in Kamerun (PCC). Seit 2012 arbeitet er als Ökumenischer Mitarbeiter bei der Evangelischen Landeskirche in Baden (EKiBA). Er lebt mit seiner Frau Delphine und den drei Kindern Jamea, Eberhard und Mary-Christy in Schallstadt bei Freiburg.



**Tiny Maslena Irawani** ist Pfarrerin der Luwu-Kirche/Indonesien und arbeitet seit Oktober 2012 gemeinsam mit ihrem Mann Diks Pasande als ökumenische Mitarbeitende in der Badischen Landeskirche; sie gehört seit 2013 zum EMS-Frauenbeirat. Ihre beiden Söhne gehen in Muggensturm bei Karlsruhe zur Schule.



**Kwon-Ho Rhee** ist Pfarrer der Presbyterianischen Kirche von Korea (PCK) und ist seit Juli 2015 als Bildungsreferent mit Schwerpunkt Schwellenländer Asiens in der EMS tätig. Er lebt mit seiner Familie in Ludwigsburg.



**Emmanuel Kwame Tettey** gehört zur Presbyterianischen Kirche von Ghana (PCG). 2010 nahm er als Süd-Freiwilliger am Ökumenischen Freiwilligenprogramm der EMS teil. Er ist Jugenddelegierter in der EMS-Vollversammlung. Er engagiert sich nun als Regionalkoordinator des Bibelprojekts in Ghana.



**Dr. Royce Victor** ist Pfarrer der Kirche von Südindien (CSI) und lehrte zuletzt Theologie in Thiruvananthapuram/Kerala. Seit 2014 arbeitet er als CSI-EMS-Verbindungsperson in Chennai/Indien. Er ist zugleich Regionalkoordinator des Bibelprojekts in Indien.

## Die Bibel lesen mit den Augen Anderer – Ein Bibellese-Projekt

### → Worum geht es?

Das internationale Bibel(lese)-Projekt soll Gruppen aus unterschiedlichen Kulturen und Ländern im gemeinsamen Lesen biblischer Texte verbinden. Jeweils zwei Partnergruppen wählen gemeinsam Texte aus, teilen einander ihre Einsichten mit und lernen durch die Sichtweise der Partnergruppe, Bibeltexte in neuem Licht zu entdecken.

Als Unterstützung gibt es ab November 2015 ein Arbeitsheft, in dem das internationale Projektteam sechs Bibeltexte zum Thema ausgewählt und für das Gruppensprachgespräch ausgearbeitet hat. Die beiden Partnergruppen lesen in ihrer Sprache die Bibeltexte, mit ihren eigenen „kulturellen Brillen“. Dann wird ein Gruppenbericht an die Partnergruppe (englisch oder in einer anderen gemeinsamen Sprache) geschickt und ausgetauscht.

### → Welche Gruppen nehmen teil?

Gemeinsam mit anderen Interessierten (Ihre Gruppe) suchen Sie eine Gruppe aus einem ganz anderen Kontext, Kirche, Sprache, Land ... So können z.B. Partnerschaftsgruppen ihre bestehende Partnerschaft beleben, Gemeindegruppen aus einheimischen oder fremdsprachigen Gemeinden können miteinander in Kontakt treten, Jugendgruppen tauschen sich mit Jugendgruppen aus, oder auch Studierende mit Studierenden an Theologischen Ausbildungsstätten usw. Eine Vielzahl an Möglichkeiten ist denkbar!



### → Was ist das Ziel?

Durch die verschiedenen Lesebrillen kann ein neues interkulturelles Verstehen wachsen: Sie können in den Bibeltexten und der Partnergruppe Neues, Befremdliches, Aufregendes, Anregendes entdecken.

Entscheidend wird sein, dass beide Gruppen die Bibeltexte mit ihrem Kontext und ihrer konkreten Lebensrealität zusammenbringen.

Am Ende Ihres Weges soll eine gemeinsame Solidaritätsaktion entstehen, die Sie und Ihre Partnergruppe verbindet.

Bei drei internationalen Workshops (voraussichtlich in Deutschland, Ghana und Indien) begegnen sich Delegierte aus verschiedenen Partnergruppen – und teilen die „Früchte“ ihres gemeinsamen Weges.

### → Mitmachen? Wie geht das?

Anmeldung als Gruppe bis möglichst 1. März 2016 über



<https://ems-online.org/weltweit-aktiv/internationales-bibelprojekt>

Falls Sie eine Partnergruppe benötigen, helfen wir gern bei der Suche. Das Arbeitsheft kann in Deutsch, Englisch und Indonesisch bestellt werden:

[vertrieb@ems-online.org](mailto:vertrieb@ems-online.org)

Die Partnergruppen vereinbaren zwei bis drei Bibeltexte aus dem Arbeitsheft und den Beginn der Lektüre. Anschließend werden Gruppenberichte ausgetauscht.

## Bibel Teilen – Bible Sharing

Bible Sharing ist ein spezifischer Zugang zum gemeinsamen Bibellesen. Es wurde in Südafrika entwickelt. Bible Sharing bietet jeder und jedem die Möglichkeit, sich zu beteiligen und frei auszudrücken, in welcher Weise der Bibeltext zu ihm oder zu ihr spricht.

### Wir schlagen sieben Schritte vor:

#### 1. Gemeinsam beginnen

Die Gruppenleitung oder ein Gruppenmitglied spricht ein Gebet. Genauso gut kann auch ein Lied gesungen werden.

#### 2. Den Bibeltext lesen

Alle erhalten den gleichen Bibeltext oder Übersetzung. Eine Person liest den Text 1-2 mal laut vor. Im Anschluss folgt eine Stille, in der der Text nachklingen soll.

#### 3. Biblischen Text hörbar machen

Die Teilnehmenden werden eingeladen, ein Wort, ein Satzfragment, das sie angesprochen hat, zu wiederholen und laut in die Runde zu sagen. Dies

geschieht ohne Hast, mit kurzen Pausen zwischen den einzelnen Beiträgen.

#### 4. Schweigen

Die Gruppenleitung lädt zum Schweigen ein. Während dieser Zeit meditieren die Teilnehmenden und hören mit ihrem „inneren Ohr“ die Worte, die gerade in der Runde hörbar geworden waren.

#### 5. Sich Mit-teilen

Die Gruppenmitglieder werden ermutigt zu erzählen, welcher Satz sie besonders angesprochen hat und weshalb. Sie können auch ihre negativen Gefühle zur Sprache bringen. Hier können auch Informationen aus dem historischen Kontext des biblischen Textes (vgl. Ausführungen des Projektteams) gegeben werden.

Ziel ist es herauszufinden, wie der biblische Text zu unserem jeweiligen Leben spricht. Im Blick auf das weltweite Projekt ist uns wichtig, dass alle eingeladen sind, über Grenzen hinweg aufeinander zu hören und voneinander zu lernen.



#### 6. Gemeinsam handeln

Im Südafrika während der Zeit der Apartheid war es den Gruppen wichtig, nach dem gemeinsamen Bibellesen zum gemeinsamen Handeln zu kommen. Welche konkrete Solidaritätsaktion können beide Gruppen gemeinsam entwickeln?

#### 7. Abschließen

Das Bibelgespräch wird mit einem Gebet und/oder Lied abgeschlossen.

# GEBET ZU BEGINN

## **Du Gott, unser Trost und unsere Erlösung:**

Wir danken dir für dein Wort.  
Es steht geschrieben in der Bibel,  
uns geschenkt, dass wir es haben und halten,  
lesen und betrachten können.  
Es dient uns als Wegweiser, stellt uns aber auch in Frage.  
Wir lesen es, damit wir unser Leben  
nach deinem Willen ausrichten können.

Das eine Wort Gottes wird auf vielfache Weise verstanden.  
Darin liegt für uns eine Chance:  
Wir können im Ringen um dein Wort  
aufeinander hören und voneinander lernen.  
Gib uns dazu einen willigen Geist.

Lass alles, was wir heute sagen oder tun,  
im Namen deines Friedens sein,  
des Friedens, der höher ist als alle Vernunft.

Amen.

# SCHLUSSGEBET

## **Guter und gnädiger Gott:**

Guter und gnädiger Gott,  
Wir danken dir für die Zeit, die wir heute miteinander verbracht haben.  
Wie bei jedem Treffen haben wir auch dieses Mal gespürt, wie dein Wort  
uns verbindet, ob wir einander nahe sind oder ferne.  
Bis wir wieder zusammenkommen, möge dein Wort uns weiterhin  
zusammenhalten.

Segne alle, die am Bibelleseprojekt der Evangelischen Mission in Solidarität  
mitwirken.

Gib uns die Kraft, auch dann weiter mitzutun, wenn unsere Schaffens-  
freude nachlässt.

Gib uns den Mut, offen und frei auszusprechen, was dein Wort uns lehrt.  
Gib uns die Demut, die Erkenntnisse anderer anzunehmen und diese den  
eigenen gleichzusetzen.

Gib, dass wir unsere Einheit als Glieder der internationalen Gemeinschaft  
der Evangelischen Mission in Solidarität täglich neu spüren.

Lehre uns, im Einvernehmen miteinander zu handeln, ob wir in Europa,  
Afrika oder Asien seien. Stärke unsere Entschlossenheit, dieses zu tun.

Vor allem möge alles, was wir tun, dem Frieden und der Verständigung  
unter allen Menschen dienen, überall auf dieser Welt.

Amen.

## Jesaja 2 | Einladung zu einer Friedenspilgerschaft in Gottes Gegenwart

Vor dem UNO-Gebäude in New York steht an einer Skulptur: „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen... kein Volk wider das andere das Schwert erheben.“ Dieser Vers aus Jesaja 2,4 steht in engem Zusammenhang mit Artikel 2 (4) der UN-Charta: „Alle Mitglieder unterlassen in ihren internationalen Beziehungen ... Anwendung von Gewalt.“

Jes 2, 1-5 spricht über die Zukunft des Hauses Gottes, Jes 2, 6-22 über die Verurteilung des Hauses Jakobs. „Gott ist die Quelle für Gerechtigkeit und Frieden“, dies ist die Kernaussage und das Bindeglied zwischen beiden Abschnitten, mit dem Blick auf die Zukunft.

Die Unterwerfung der Nationen und ihre Pilgerreise zu Gott (Jes 2, 2-4) waren vorherrschende Themen in der theologischen Diskussion zur Zeit des Exils und danach, als Themen wie internationaler Friede und Gerechtigkeit im Leben der Menschen zentrale Bedeutung erhielten.

Diese Verse sprechen von der Pilgerschaft vieler Menschen hin nach

Zion, dem Ort der Gegenwart Gottes und Zentrum seiner Herrschaft, auf der Suche nach Gottes Frieden und Gerechtigkeit. Hier ist nicht die Rede von einer einzelnen Person, sondern von kollektiver Pilgerschaft - eine Herausforderung für Ich-Bezogenheit und bloßen Individualismus. Das ultimative Ziel der Pilgerschaft: spannungsfrei zusammenzuarbeiten, um Gottes Herrschaft in diese Welt zu bringen.

Gott wird in Vers 3 nicht als König dargestellt, sondern als ‚Lehrer‘ - eine traditionelle Sichtweise der Priester im alten Israel. Nachdem die Nationen die göttliche Lehre angenommen haben, zerstören sie ihre Kriegswaffen. Es ist nicht Gott, der die Waffen zerstört, sondern die Menschen ändern ihre Haltung und verwandeln sie in landwirtschaftliche Geräte, die für dem Wohlergehen aller Geschöpfe dienen. Die Nationen kommen nach Zion, um von Gott die Wege der Gerechtigkeit zu lernen. Die Pilgerschaft hilft, die Werte von Gerechtigkeit und Frieden schätzen zu lernen

und diese in die restliche Welt zu bringen.

Jes 2, 6-22 spricht von Gottes Verurteilung derjenigen, die Gerechtigkeit und Frieden im Wege stehen. Alle, einschließlich des Volkes Gottes, werden gleichberechtigt behandelt, es gibt kein „wir“ und „die Anderen“ für Gott. Diese Verse sind die Einladung Gottes, an den Ort seiner Gegenwart zu kommen, um Wege für Gerechtigkeit und Frieden zu erkennen und in die Welt zu bringen und eine Warnung für diejenigen, die sich mehr auf ihre Leistungen, Haltungen und Weltansichten (Vers 8) verlassen.

Der Text spricht über eine radikale Transformation von Nationalismus,

Konflikt und Streit hin zu Einigkeit, Frieden und Harmonie. Konflikte und Spannungen setzen sich auch in der neueren Zeit fort. Aber es wird eine Friedenslösung kommen, die über die Befriedung nationaler und individueller Interessen hinausgeht. Der Kontrast zwischen dem Ideal ‚Zion‘, (Jes 2, 2-4) und dem gegenwärtigen Zustand der Menschen wird oft in Bildern beschrieben: ‚Zion‘ als der höchste Berg; die Menschen dagegen an ihrem Tiefpunkt angekommen. Dieser Zustand ruft nach einem Aufbrechen in die Gegenwart Gottes, um Frieden und Gerechtigkeit in die Welt zu bringen.

### Fragen für das Gruppengespräch:

- Wie können Christen und Christinnen als Einzelne und als Gemeinden Frieden und Gerechtigkeit in die Gesellschaft einbringen?
- Mit Blick auf den eigenen Kontext: Wo sehen Sie/seht Ihr Zeichen von Veränderung von Feindseligkeit hin zu Versöhnung?
- Gibt es konkrete Schritte der Solidarität, die von der Partnergruppe beim EMS-Bibelprojekt erbeten werden könnten?



## Markus 9, 33-41 | Wer ist am größten?

In unserem Text lesen wir von einem Konflikt. Die Jünger sind unterwegs und verhandeln miteinander, wer unter ihnen der Größte sei.

Kurz davor hatte Jesus über sein bevorstehendes Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung gesprochen. Aber offensichtlich verstanden die Jünger nicht, was Jesus sagte. Ihre Verwirrung entstand teilweise, weil sie einen siegreichen König erwartet haben und nicht einen gekreuzigten Rabbi. Dies lief ihrer Vorstellung von Größe zuwider, genauso wie auch unserer eigenen. Setzen wir nicht Größe gleich mit Titel, Macht, Prestige und Reichtum? Was hat Dienen mit Größe zu tun?

Macht und gesellschaftlicher Stand sind wichtige Säulen in unserem Leben. In Kamerun z.B. gelingen viele offizielle Veranstaltungen nicht, weil die Gäste denken, dass ihr Sitzplatz nicht ihrer sozialen Position entsprechen habe. Manches Mal streiten Männer wegen ihrer Stellung. Politische Bewegungen können misslingen, weil das Ego einer Person nicht ordnungsgemäß berücksichtigt wurde.

Die Standards von Gottes Königreich sind nicht die Standards der Welt. Es ist nicht falsch, sich Anerkennung und Wertschätzung zu wünschen. Diese sind lebenswichtige Bedürfnisse des Menschen. Aber wie können wir sie erreichen? Die Welt folgt einer Pyramidenstruktur, die oben immer enger wird. Jesus hingegen stellt diese Struktur auf den Kopf. Größe findet sich dort, wo Menschen ein kleines Kind in ihrer Mitte willkommen heißen und zum Zentrum ihrer Aufmerksamkeit machen.

Die Mission von Jesus war es, jene, die hilflos sind und von den Stürmen des Lebens hin und her geschüttelt werden, zu retten und ihre Würde wiederherzustellen. Jesus kam als der, der Glaube, Hoffnung und neues Leben brachte zu jenen, die von Traurigkeit und Verzweiflung erfüllt waren.

Möchten Sie groß sein? Dann nehmen Sie, welche Größe auch immer Sie nach den Maßstäben der Welt erlangt haben, und nutzen Sie sie. Nutzen Sie sie als Ausgangsbasis, anderen zu helfen und mit anderen zu teilen.

Sich selbst unter die Niedrigsten stellen, so können Sie sie lieben und sich ihrer annehmen. Anstatt dass die Niedrigsten sich auf Sie fokussieren und Sie hochheben, fokussieren Sie sich auf die Niedrigsten und heben sie hoch, indem Sie ihnen dienen. Im Reich Gottes wird der kleinste Dienst angenommen; und wenn Liebesakte von anderen vergessen werden, werden sie von Gott erinnert und im Himmel belohnt (V. 41).

Jesus Christus kam auf diese Erde, um zu dienen. Jesus Christus gab sein Leben als Lösegeld für alle. Wir sollen seinem Beispiel folgen und Gottes Liebe heute, durch uns hindurch, für

alle Menschen scheinen lassen. Lasst uns und unsere Nationen aufhören, nach der weltlichen Größe zu suchen, lasst uns in Frieden leben miteinander. Dies ist der vielversprechende Weg, mit dem wir die Konflikte, die wir heute in der Welt haben, eliminieren können. So können wir das Leben erreichen: das Leben in Fülle, das Jesus verspricht (Johannes 10,10). Das ist Leben in all seinen Dimensionen einschließlich der Befreiung der Unterdrückten und Marginalisierten; der Heilung und Versöhnung zerbrochener Gemeinschaften und der Wiederherstellung von Frieden und Gerechtigkeit.

### Fragen für das Gruppengespräch:

- Wie versuchen Menschen in Ihrem Kontext, besser zu sein als die anderen? (in unserer Kirche/Gemeinschaft?) Beschreiben Sie positive und negative Auswirkungen.
- Was bedeutet „an der Macht kleben“ - in Ihrem Kontext?
- Marginalisierte und leidende Menschen sollen gleiche Chancen haben für das, was Gott für sie bereithält, ohne die Hindernisse, die ungerechte soziale Strukturen und ich-bezogene Personen kreieren.  
Wie können wir ihnen in Solidarität Unterstützung zukommen lassen?

## Philipper 2,1-10 | Zusammenleben in Unterschiedlichkeit

I. Der Philipperbrief wurde von Paulus an die Gemeinde in Philippi geschrieben. Die Gemeinde in Philippi bestand aus Gemeindegliedern, die schon Christen waren, sowie aus Juden, die bereits Christen geworden waren. Es gab Meinungsverschiedenheiten in der Gemeinde, weshalb Paulus im Philipperbrief warnt, dass die Unterschiede nicht die Gemeinde zerstören dürfen. Paulus sagt, dass Meinungsverschiedenheiten etwas Normales sind, aber dass es in aller Unterschiedlichkeit ein gemeinsam zu erreichendes Ziel gibt, indem man so lebt, dass man die Unterschiedlichkeit gegenseitig annimmt und sich umeinander kümmert.

II. Gott schuf die Welt und was in ihr ist in Unterschiedlichkeit, Pflanzen und Tiere als unterschiedliche Paare, den Menschen mit unterschiedlichen Gesichtern und Talenten, und jeder hat seine eigene Denkweise und Meinung. Das Ziel dieser Unterschiedlichkeit ist es, einander zu ergänzen, so wie der Regenbogen in seinen unterschiedlichen Farben eine Einheit bildet und dadurch seine Schönheit erlangt. Paulus möchte, dass die Gemeindeglieder in Philippi vereint

sind im Herzen, im Denken, in der Liebe, in ihrer inneren Haltung und in ihren Zielen, sowie dass jeder sich um den anderen kümmert und nicht nur an sich selber denkt. Paulus nennt als Beispiel, dass Gott der Herrscher der Welt ist, aber dennoch will er kommen und uns besuchen in Jesus Christus, der sich selbst für sein Volk hingegeben hat, deshalb hat Jesus sich als Mensch selbst entäußert. Gott denkt nicht nur an sich selbst, sondern denkt an uns und kümmert sich um uns. Und er tut dies in Bescheidenheit und Liebe. Jesus kam in unsere Welt, um unsere Sünden auszulösen. Gott hat uns, die wir gesündigt haben, so angenommen, wie wir sind.

Der Staat Indonesien besteht aus fünf großen Inseln und Hunderten kleiner Inseln, und das indonesische Volk verfügt über eine Vielfalt von Kulturen, Volksgruppen und Glaubensrichtungen. Die Unterschiedlichkeit geographischer Lagen bringt Unterschiede in der Fruchtbarkeit des Bodens mit sich, so dass es fruchtbare und öde Gegenden gibt. Die Bodenbeschaffenheit hat einen unterschiedlichen Wohlstand der Bevölkerung zur Folge.

Das Leben in Vielfalt ist Teil des Lebens des indonesischen Volkes geworden, so dass in den erlebten Differenzen manchmal Konflikte entstehen, auch im religiösen Bereich. In den Jahren 2006 bis 2008 kam dies zum Beispiel in Ambon und Poso gewalttätig zum Ausbruch. Meiner Meinung nach hat Verschiedenheit auch Positives. Jede

Region Indonesiens hat ihre Einzigartigkeit und Besonderheit, die von den nächsten Generationen weiter zur Entfaltung gebracht werden können. Wie schön, wenn Gemeinschaft in wechselseitigem Geben und Nehmen Raum bekommt.

### Fragen für das Gruppengespräch:

- Wie erleben Sie Meinungsunterschiede, Kulturunterschiede und Glaubensunterschiede?
- Wo bereichern sie und wo wird es anstrengend?
- Welche Hindernisse kennen Sie, die es uns manchmal schwer machen, mit Menschen zusammen zu leben, die eine andere Meinung, Kultur oder Glaubensrichtung haben?
- Was hilft in Ihrem Kontext, dass sich Unterschiedlichkeiten nicht zu einem großen Konflikt entwickeln?

## 2 Könige 7,3-11 | Gott handelt durch Ausgestoßene

Vier aussätzigte Männer fristeten ihr Leben vor dem Burgtor der Stadt. Damals hielt man in Israel aussätzigte Menschen für unrein und schloss sie deshalb von der Gemeinschaft aus (3. Mose 13, 45-46).

Die vier Aussätzigten befanden sich in mehrfacher Hinsicht ‚außerhalb‘ der Stadt. Sie waren wegen ihrer Krankheit abgelehnt und ausgegrenzt worden. Sie waren dadurch zu Menschen am Rande geworden, die keinen Schutz in der kriegsbedingten und lebensbedrohlichen Situation finden konnten. Einer wollte im Kampf ums Überleben noch nicht aufgeben. Er sah zwei unterschiedliche Wege: entweder in die Stadt zurück oder zum feindlichen Heer mit unbekanntem Ausgang.

Warum wollten sie nicht in die Stadt? Die Stadt Samaria war aufgrund ihrer Kulturen und ihres gesellschaftlichen Systems für sie wie ihre ‚verschlossene‘ Vergangenheit und damit keine wirkliche Möglichkeit. Gleichzeitig herrschte dort zu diesem Zeitpunkt Hungersnot, also auch eine hoffnungslose Gegenwart ohne echte Perspektive.

Der andere Weg, zum feindlichen Heer, bedeutete Zukunft, wenn auch eine ungewisse. Es bestand das Risiko, von den Feinden getötet zu werden. Trotzdem versuchten die vier diese winzige Möglichkeit zu ergreifen: „... lassen sie uns leben, so leben wir, töten sie uns, sind wir tot (2. Könige 7,4).“

Das ist nun kein Wort der Gleichgültigkeit, sondern ein Wort der Hoffnung. Die Hoffnung auf ein Leben mit Zukunft. Denn wer die Hoffnung aufgibt, verurteilt sich schon beinahe zum Tod. Aber wer Hoffnung hat, egal ob groß oder klein, bricht auf und bleibt damit nicht mehr gefangen in der Vergangenheit oder in der hoffnungslosen Gegenwart. Solch ein Mensch wird bereit und offen für die Zukunft und kann erfahren, dass der Gott des Lebens immer auf uns zukommt.

Als die vier Aussätzigten das Lager der Aramäer erreichen, überrascht es sie, dass das feindliche Heer verschwunden und damit auch die lebensbedrohende Situation abgewendet ist. So kann Gott mit seinem Geist in allen Menschen wirken, die Sehnsucht nach Leben haben. Gott

ermutigt sie, den lebenszerstörenden Mächten zu widerstehen und sich auf den Weg zum Leben zu machen. Und der Gott des Lebens trifft sie auf dem Weg – ihrem Weg – und führt sie zur Fülle des Lebens. Der Tag der Rettung Gottes kommt!

Nachdem die Aussätzigten Gottes Rettung erfahren haben, fühlen sie die große Verantwortung, der Stadt Samaria die gute Botschaft mitzuteilen (2. Könige 7,9). Das ist ihre Mission, die müssen sie erfüllen (vgl. 1 Korinther 9,16). Also gehen sie zurück nach Samaria und berichten, dass das feindliche Heer verschwunden

ist. Durch die gefundenen Schätze im feindlichen Heereslager können sie ihre Hungersnot überstehen. Die Menschen der Stadt Samaria erfahren Gottes Handeln durch die Menschen, die sie vorher ausgeschlossen und an den Rand gedrängt hatten.

Diese Aussätzigten handeln den Stadtleuten gegenüber in deren Hungersnot solidarisch und teilen mit ihnen buchstäblich die gute Nachricht. Gott hatte den Ausgestoßenen geholfen und ihnen neuen Mut zum Risiko geschenkt. Nun fühlten sie sich „beauftragt“, die frohe Botschaft in die Welt zu bringen.

### Fragen für das Gruppengespräch:

- Wer sind in Ihrer Umgebung die Menschen, die wie die vier Aussätzigten am Rand der Gesellschaft oder gar schon außerhalb der Gemeinschaft leben?
- Was können wir von ihnen lernen, die beständig ums Überleben oder um ein menschenwürdiges Leben kämpfen müssen?
- Wie können wir in solidarische Beziehung zu ihnen treten? Wie kann Ihnen die Partnergruppe dabei helfen?

## Lukas 24, 13–35 | Eine österliche Stärkung

Lukas beschreibt, wie sich auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus große Veränderungen ereignen: Da ist zunächst der „innere Weg“ der beiden Jünger: von Trauer, Enttäuschung und Resignation hin zu neuem Glauben und neuer Hoffnung. Fast Vers für Vers lässt sich das im Gehen, Denken und Fühlen der Jünger nachvollziehen. Die Jünger wechseln später auch „äußerlich“ die Richtung. All das geschieht unterwegs. Ohne, dass man sich auf den Weg macht, gibt es diese Hoffnung machende Erfahrung nicht. Ohne Ortswechsel ist ein Perspektivwechsel schwierig. Und so ist es sicherlich kein Zufall, dass die Geschichte vom Zentrum (Jerusalem) an den Rand (Emmaus) führt und wieder zurück.

**Der Spannungsbogen führt über vier „Wegabschnitte“:**

### ➔ **Mitgehen:**

Jesus begegnet den Jüngern als Seelsorger, der ihnen hilft, das anzusprechen, worunter sie leiden. Das Erstaunliche ist: Die Jünger schütten ihr Herz einem Fremden aus, der zuhört und mitgeht. Für pastorales,

aber auch missionarisches Handeln geht es zunächst darum zuzuhören, die Situation der Menschen kennenzulernen und zu verstehen. Im „Mitgehen“ und „Mitleben“ teilt sich auch das Evangelium mit.

### ➔ **Deutung:**

Dann legt „der Fremde“ die Schrift aus und öffnet ihnen eine neue Deutungsmöglichkeit für ihre Situation. Das ist auch eine Ermutigung, die Bibel mit den „Augen der Anderen“ zu lesen und uns wirklich auf fremde Perspektiven einzulassen.

### ➔ **Gastfreundschaft:**

Schließlich bieten die beiden Jünger dem Fremden Gastfreundschaft an und er selbst wird für sie zum Gastgeber. Dass er mit ihnen das Brot teilt, öffnet ihnen die Augen. Jesus wird als der erfahren, der „Fülle“ bringt, nicht nur mit Worten, sondern auch im Tun. Diese Szene erinnert auch an die „Kultur der Gastfreundschaft“, die bis heute in vielen Ländern ein hohes Gut ist. Oft wird Gastfreundschaft da erfahren, wo Menschen wenig zu teilen haben: beim Besuch in einem indonesischen Dorf

oder bei Flüchtlingen in deutschen Asylbewerberheimen.

### ➔ **Sendung:**

Beim gemeinsamen Mahl begreifen die Jünger: „Er ist wahrhaftig auferstanden.“ Was sie erlebt haben, wird erst dadurch relevant, dass auch sie „aufstehen“, umkehren und die Botschaft weitergeben - gemeinsam mit

denen, die in der Zwischenzeit ihre eigenen „Ostererlebnisse“ hatten. Die Jünger werten diese nicht mehr ab, sie sehen es nicht als Konkurrenz, sondern als Bestätigung. Das neue Zusammentreffen in Jerusalem ist ein schönes Bild für „versöhnte Verschiedenheit“ im Zeugnis von dem einen Evangelium.

### **Fragen für das Gruppengespräch:**

- Ortswechsel: Lukas 24 ist eine Weggeschichte, die auch symbolisch Orte „am Rand“ und „im Zentrum“ verbindet. Wer steht in Ihrem Kontext im „Zentrum“, wer eher am „Rand“? Was bedeutet für Sie „Rand“ und was „Zentrum“? Wer hat eine Stimme und wird gehört? Auf wen hört niemand? Welche Botschaft haben Menschen, die aus unserer Sicht am Rand stehen? Welche Wege führen uns zueinander?
- Mit allen Sinnen: Sich aussprechen und hören, schmecken und sehen, das eigene Herz spüren, beten und Gott preisen. Der Text ist so Anstoß zu „ganzheitlicher Mission“. Wie kann die befreiende Botschaft des Evangeliums „mit allen Sinnen“ erfahrbar werden? Berichten Sie Ihrer Partnergruppe von Beispielen aus Ihrem Kontext.
- Gastfreundschaft: Welche Rolle spielt Gastfreundschaft in Ihrer Kultur? In Ihren Gottesdiensten? Gibt es ein Erlebnis, das Sie als Gastgeber/in oder als Gast verändert hat? Gestalten Sie miteinander einen „Gottesdienst der Gastfreundschaft“!

## Matthäus 15, 21-28 | Sie ging ziemlich weit – und konnte Grenzen ausweiten

Jesus hat sich zurückgezogen. Vielleicht brauchte er auch mal seine Ruhe?

Er hat sich in eine Gegend zurückgezogen, wo ihn die Menschen nicht kannten und er auf Ruhe hoffen konnte, eine Gegend, wo er keine „verlorenen Schafe Israels“ wählte. Damals war sein Missionsverständnis enger gefasst. Er sah sich noch nicht an Menschen jenseits der Grenzen Israels gerufen.

Ganz anders lernen wir die Sichtweise der Kanaanäerin, einer indigenen Frau, kennen. In der Sorge um ihre kranke Tochter ist sie bereit, ziemlich weit zu gehen, auch jenseits gesetzter Grenzen nach Hilfe zu suchen.

Sie überschreitet nicht nur Grenzen der Höflichkeit: auf offener Straße stört sie die Ruhe der Gruppe um Jesus. Sie wird zum „öffentlichen Ärgernis“, nähert sich Jesus lautstark und erkennt ihn öffentlich als Autorität in der Königslinie David ihres Nachbarlandes an. Sie traut ihm spirituelle Heilskraft zu, die auch ihr und ihrer Tochter, den „Fremdgläubigen“, zum Heil werden könnte.

Aber Jesus schweigt. Warum? Die Jünger und Jüngerinnen drängen ihn, ihr zu helfen – aber hauptsächlich, damit wieder Ruhe einkehren kann („denn sie schreit hinter uns her“).

Es gab eine Zeit, wo sich die junge Jesus-Bewegung erst damit auseinandersetzen musste, ob die „Gute Nachricht“ auch Heil und Leben in Fülle für die von außerhalb, jenseits geographischer und religiöser Grenzen haben würde. Ob Jesus denn auch für „die Anderen“ zuständig sein würde - eine damals drängende Frage. Für die junge Jesus-Bewegung hatte ein Lernprozess eingesetzt, der im Zentrum, bei Jesus selbst, seinen Ausgangspunkt nimmt.

Sowohl im Matthäus- als auch im Lukasevangelium trägt eine Frau zu dieser „Horizont-Weitung“ Jesu bei. Eine für uns namenlos Gebliebene, eine, die vor Gericht nicht zählte, eine, die anfangs auch von Jesus nicht ernst genommen wurde, nicht einmal als Mensch gesehen, sondern als Hund bezeichnet wurde.

Kennen wir so Jesus aus unsrer Bibellektüre? Dieses abweisende und verletzende Handeln müsste unser überkommenes Jesusbild stören. Half

er denn nicht schon immer denen am Rande?

In der nächsten Szene erleben wir Jesus als einen, der zugehört hat und dann einen Perspektivwechsel wagt. Er lässt sich von einer am Rande bewegen, Neues zu denken. 2013 formulierte der Ökumenische Rat der Kirchen in „Gemeinsam für das Leben – Mission in wechselnden Kontexten“, Mission geschehe auch von den Rändern her ...

Die Namenlose lässt sich durch Jesus nicht abweisen. Ganz unaufgeregt bleibt sie im Gespräch und bietet ein weiterführendes Argument an. Vermutlich hatte sie schon viele diskriminierende Bemerkungen und Demütigungen hinnehmen müssen – und dabei ihre eigene Kraft, „Resilienz“ entwickelt. Nein, abspeisen lässt

sie sich nicht. Ihr reichen ja die herabgefallenen Krümel vom Tisch, denn auch diese haben noch genug heilende Wirkung für sie und ihre kranke Tochter. So antwortet sie schlicht: „Stimmt, aber ...“.

Im Blick auf Jesus wird nun ein Perspektivwechsel sichtbar: Jesus hält inne, lässt das ausgrenzende Argumentieren – und nimmt eine ganz andere Dimension im ruhigen Widerstand der Frau wahr. Er sieht nun ihr großes Vertrauen als Motor für ihre Hartnäckigkeit. Er sieht sie nicht mehr als Störfall oder als eine, die zu weit ging, sondern als eine bemerkenswert Glaubende.

Damit ist klar: Jesus ist nicht mehr nur zu den Schafen Israels gesandt, sondern diese Grenzen wurden geöffnet.

### Fragen für das Gruppengespräch:

- Wie sieht „bitten“ in Eurer Kultur aus?
- Was bedeuten Krümel, und die Bezeichnung Hund in Eurem Kontext?
- Wie könnte eine Geste der Solidarität aussehen?
- Kennen Sie Menschen, die in Ihrer Kirche/Land so hartnäckig für „die am Rande“ eintreten?

## Kreative Gruppen-Aktionen



Hier finden sich Anregungen zur kreativen Gestaltung Ihres Bibelgesprächs. Diese Anregungen sollen kreative Möglichkeiten öffnen, jenseits von Hören und Reden Bibeltexte zu erleben. Probieren Sie's doch mal aus ...



### Jesaja 2

→ Das Motiv „Schwerter zu Pflugscharen“ leuchtet in unterschiedlichen Friedenskampagnen auf: Peace makers in Ghana, Ostdeutsche Friedensbewegung vor der Wende ...

- Was sind Trainings-Möglichkeiten in Ghana, was in Deutschland, was in Korea ...? Wie können Jugendliche zu Friedensstiftenden werden?
- Übung, wie im konkreten Konfliktfall eingegriffen und anschließend reflektiert werden könnte: Zwei Jugendliche prügeln sich (gut gepolstert mit Handschuhen, um ernste Verletzungen zu vermeiden). Zwei sollen eingreifen. Umherstehende feuern an. Anschließend reflektieren die Beteiligten, wie es den Einzelnen erging und wie die Dynamik war.

### Internet:

Heft für den Konfi-Unterricht: **Jugendliche werden Friedensstifter/-innen!**  
[www.friedensstifter-baden.de](http://www.friedensstifter-baden.de)

Handbuch für das Friedensstiftertraining:  
<http://goo.gl/3zXTTm>



### Markus 9

- Inszenieren Sie Szenen zu „an der Macht kleben“ zum Beispiel durch die „Frozen-picture“-Methode (Augusto Boal)
- Experimentieren Sie mit unterschiedlichen Sitzordnungen:
  - Im Kreis.
  - Hintereinander in Stuhlreihen sitzend, eine/r steht vorne und referiert. Die Zeit des Gruppengesprächs einmal auf unterschiedlich bedeutsamen Stühlen verbringen (erhoben, Kindergartenstühlchen, auf Boden sitzend ...).
  - Anschließend austauschen, welchen Einfluss das auf das Wohlbefinden der Einzelnen und auf die anderen hat.



### Philipper 2

- Austauschen, woran Unterschiedlichkeit in der eigenen Kultur zu der Kultur der Partnergruppe zu sehen ist.
- Ein Gemeinschaftsbild schaffen, das Harmonie und die Versöhnung von Unterschieden zum Ausdruck bringt.  
Materialien: Sand-Blumen-Boden-Bild (Anregung aus Indien)
- Stofffetzen neu zusammensetzen, nähen (Anregung aus Mittelamerika)
- Großen Stoff bedrucken mit Farbe ... (Anregung aus Brasilien)
- Auf Glas malen, ein „Kirchenfenster“ gestalten (Anregung aus Deutschland)
- Regenbogen mit farbigen Gegenständen aus dem eigenen Umfeld herstellen.

*Bitte Fotos an die EMS-Geschäftsstelle schicken zur Veröffentlichung auf der Homepage!*



## 2. Könige 7

Geschichte von „Ausschluss und Rettung“ als Rollenspiel in zwei bis drei Szenen umsetzen:

- Erster Ort: Außerhalb der Stadtmauer, vier Aussätzige darben.
- Zweiter Ort: Innerhalb der Stadtmauer, Leute haben Hunger und Angst vor dem Feind.
- Dritter Ort: Feindliches Heerlager kommt in Sicht.



## Lukas 24

→ Sprechen Sie auch darüber, was für Sie „Rand“ und was „Zentrum“ bedeutet. Die „Definition“ hängt auch vom eigenen Blickwinkel ab. Fragen wie „Wer hat eine Stimme und wird gehört? Auf wen hört niemand?“ können helfen.

→ Einen Gottesdienst in der Gemeinde zu „Gastfreundschaft“ gestalten und Menschen, die sonst kaum kommen, gezielt in die Vorbereitung einbeziehen.

→ Einen Abend „unterwegs“ gestalten, an verschiedenen Orten Aspekte des Bibeltextes nacherleben. Zum Beispiel Tiefpunkt Jerusalem – auf dem Weg mit einem Fremden – gemeinsame Mahlzeit einnehmen (mit einer anderen Gruppe?)



## Matthäus 15

Die Begegnung zwischen Jesus und der Kanaanäerin als Rollenspiel aufnehmen. Für die Frau z.B. eine syrische Flüchtlingsfrau oder eine Roma oder eine Dalit einsetzen ...